



Vor zehn Jahren erhielt Saarbrücken wieder eine Tram Saarbahn wächst und gedeiht



Fotos: Francis Wagner

Die Saarbahn an der neuen Haltestelle Riegelsberg-Süd im Norden der Landeshauptstadt

Francis Wagner

Vor bald zehn Jahren, im Oktober 1997, erhielt Saarbrücken eine moderne Stadtbahn. Die Saarbahn wurde zum Erfolg: 2008 weihen unsere Nachbarn eine Erweiterung ihres „Train-Tram“ ein.

Die „Association luxembourgeoise des amis de chemins de fer“ (ALACF) hatte am 25. August eine Studienfahrt in die saarländische Landeshauptstadt organisiert: Dabei sollte u.a. der Ausbau der Saarbahn zur Ortschaft Riegelsberg in Augenschein genommen werden. Dieser neue Streckenteil wird im Laufe des kommenden Jahres in Betrieb genommen. Vorläufig halten die Trams am Ortseingang (Riegelsberg-Süd).

In einer weiteren Ausbauphase wird die Strecke bis zum Jahre 2010 nach Lebach verlängert.

Shopper auf der Schiene

Die Saarbahn besteht im Wesentlichen aus einer Linie, die im lothringischen Sarreguemines beginnt. Sie durchquert das Saarbrücker Stadtzentrum und fährt



Die Saarbahn an der Endstation Sarreguemines. In diesem SNCF-Bahnhof gilt der „Train-Tram“ als normaler Eisenbahnzug.

von dort nach Riegelsberg. Auf den Gleisen der französischen SNCF und der deutschen DB verkehren ihre Fahrzeuge als normale Eisenbahnzüge, innerhalb Saarbrückens als Stadtbahn: Es handelt sich also um einen „Train-Tram“ bzw. „Stadtbahn“.

Die 28 Stadtbahnfahrzeuge der Saarbahn befördern im Schnitt 40.000 Fahrgäste pro Tag.



Eine moderne Trambahn ist ein lärmarmes Verkehrsmittel: Die Schienen werden in Gummipolstern gelagert (hier links des Schienenkopfes und im Fuß der Rille zu sehen)

Die Saar-Hauptstadt zählt täglich etwa 60.000 Pendler (Luxemburg-Stadt etwa 80.000), wobei der Modal-Split runde 22% zugunsten des öffentlichen Transportes beträgt (Luxemburg hat sich zum Ziel gesetzt, von gegenwärtig nur rund 10% auf 25% zu kommen). In der Hauptverkehrszeit kommt alle 7,5 Minuten eine Tram.

Die ALACF-Delegation konnte sich von der Popularität der Saarbrücker Tram überzeugen: An einem Samstag nehmen auch und gerade die Kunden der lokalen Geschäftswelt dieses bequeme und stressarme Transportmittel gerne in Anspruch.

Dabei war wie in anderen Städten, in denen eine Straßenbahn eingeführt wird, einst der trambedingte Untergang des Einzelhandels an die Wand gemalt worden.

Auch in Saarbrücken lässt sich feststellen, dass blechlawinenfreie Tram-Städte fußgängerfreundliche und damit lebenswerte Städte sind. Entscheidend dabei ist, dass die Leute direkt aus dem Geschäft oder Bistro in die Tram steigen können und nicht erst in eine muffige Tunnel-Unterwelt hinabsteigen müssen: Menschen sind schließlich keine Maulwürfe!

-> www.saarbahn.de

Umweltgefahren lauern auch zu Hause Vor allem Kinder betroffen

Die Umwelt - das bedeutet für die Deutschen 20 Stunden am Tag nicht Wald und Wiese, sondern geschlossene Räume. Kinder verbringen immerhin 15 Stunden täglich in der Wohnung der Eltern.

Umweltgefahren lauern aber auch dort – beim Essen, beim Trinken oder einfach beim Luftholen. Ein geschärfter Blick auf Farben und Chemikalien zu Hause, auf Schimmel und auf die eigene Ernährung dürfte sich deshalb lohnen. Außerdem raten Experten: Zigarette aus und regelmäßig lüften.

Eine neue Studie, die das Umweltbundesamt am Dienstag vorlegte, lenkt den Blick vor allem auf die Kinder, für deren kleine Körper Schadstoffe noch bedenklicher sind als bei Erwachsenen. Dabei zeigt der sogenannte Kinder-Umwelt-Survey bei 1.790 Jungen und Mädchen aus den Jahren 2003 bis 2006, dass man einigen bedenklichen Stoffen offenbar kaum entinnen kann. Das gilt zum Beispiel für bedenkliche Weichmacher aus Kunststoffen oder auch für seit Jahrzehnten verbotene Chemikalien wie DDT.

Ausnahmslos jedes untersuchte Kind wies nach Angaben des UBA Spuren solcher Stoffe im Urin oder im Blut auf.

Alarm schlagen müsse man deshalb noch nicht in jedem Fall, sagte UBA-Präsident Andreas Troge. Einige Spuren sogenannter persistenter Chemikalien seien minimal. Allerdings handele es sich um Stoffe, die auch über Jahrzehnte im Körper nicht abgebaut werden und deren Wirkung letztlich ungeklärt sei. Noch größeres Unbehagen zeigte Troge über zwei Weichmacher, die bei zwölf beziehungsweise 37 Prozent der Kinder in gesundheitsbedenklichen Konzentrationen gemessen worden seien. „Es gibt einige Stoffe, die uns richtig Sorgen machen“, sagte Troge.

Dabei ist nach seinen Worten unklar, wie die Weichmacher in den menschlichen Körper kommen. Vermutet werden nicht Kleinkinder-Plastikspielzeuge, sondern Nahrungsmittelverpackungen. Unter Verdacht stehen zum Beispiel die Dichtungen von Twist-off-Deckeln oder Folien, die direkt mit fetthaltigen Speisen in Kontakt kommen. Andere unerwünschte Stoffe lauern in scheinbar gesunden Lebensmitteln, die man Kindern eigentlich mit gutem Gewissen gibt, etwa in Fruchtsäften. So förderte die UBA-Studie zu Tage, dass bei Kindern wohlhabender Eltern mehr Abbauprodukte von Pflanzenschutzmitteln nachweisbar sind. Troge vermutete als Hintergrund, dass diese Kinder mehr Saft trinken.

Bei anderen Schadstoffen, die kleinen wie großen Menschen zusetzen, sind Ursache und Wirkung weit eindeutiger. So ist die „Hauptbelastungsquelle“ der Innenraumluft seit Jahren unange-

fochten der banale Tabakrauch. Jedes zweite Kind lebe mit einem Raucher in einem Haushalt, in den neuen Bundesländern nehme die Belastung sogar noch zu, heißt es in der Studie. Die Folge sind für Kinder unter anderem Atemwegserkrankungen, Allergien, Mittelohr-Entzündungen und eine allgemeine Infektionsanfälligkeit. „Wir können hier nur an die besondere Verantwortung der Eltern appellieren“, sagte Troge.

Schimmel auf dem Vormarsch

Auf dem Vormarsch sind der Studie zufolge Gesundheitsgefahren durch Schimmelpilze, die sich häufiger als früher in Wohnungen finden und ebenfalls als Ursache für Allergien und Asthma gelten. Acht Prozent der untersuchten Kinder sind mit Wohnungsschimmel bereits in Kontakt gekommen.

Als Grund für die Ausbreitung vermutet das UBA mangelndes Lüften in immer besser isolierten Wohnungen. Das spreche aber nicht gegen energiesparendes Dämmen, beilegte sich Umweltminister Sigmar Gabriel zu betonen. Die Leute müssten über das Lüften besser informiert werden. Eine politische Aufgabe sieht Gabriel darin, Menschen vor Straßenlärm und Schadstoffen aus dem Verkehr zu schützen. Denn nach Erkenntnissen des UBA ist zum Beispiel der Bleigehalt im Blut von Kindern armer Familien höher als bei wohlhabenderen Altersgenossen.

Vermutet wird ein Zusammenhang damit, dass arme Familien häufiger in billigen Wohnungen an großen Straßen wohnen. So-



Foto: Tageblatt-Archiv/Isabella Finzi

„Hauptbelastungsquelle“ der Innenraumluft ist der banale Tabakrauch

zialdemokrat Gabriel sieht hier eine Frage der „ökologischen Gerechtigkeit“. Machen lasse sich dagegen durchaus etwas – ob nun mit Schallschutzwänden oder Umgehungsstraßen. Die Frage sei, ob die nur in wohlhabenden Gegenden oder auch in sozialen Brennpunkten gebaut würden. Die SPD – Gabriel verwies auf deren schlechte Umfragewerte – habe hier ein Betätigungsfeld. „Umwelt und Gerechtigkeit ist ein Thema, was wir nicht unterschätzen dürfen“, sagte der Umweltminister.